

Gravure „Maria Mater Iesu Consolatrix Afflictorum“  
17. siècle  
Musée de la Ville de Luxembourg



## Der "Oktavmäertchen" auf dem Knuedler

Integraler Bestandteil in der Erlebniswelt der alljährlichen Wallfahrt zum Bild der Trösterin der Betrübten ist der traditionelle "Mäertchen" auf dem Knuedler. Über seine Herkunft liegen bis auf den heutigen Tag zwar keine unmittelbaren historischen Angaben vor. Dennoch ist sein Entstehen durchaus in dem facettenreichen Wallfahrtsgeschehen verwurzelt. Im "Oktavmäertchen" lebt ein altes Brauchtum fort. Das Wallfahren als sinnhaftes Geschehen sammelt nämlich die Menschen nicht nur zum Gottesdienst, sondern auch auf menschlich-gesellschaftlicher Ebene. Das Pilgern zu einem Wallfahrtsort hat nicht nur Bußcharakter, sondern auch eine freudige Dimension, die sich in Geselligkeit, Sich-Zusammenfinden, Begegnung und Austausch ausdrückt, und dies öfters im Rahmen der Verpflegung der Pilger. Aus dem Wallfahrtswesen sind bezeichnenderweise öfters die Jahrmärkte erwachsen.

Hinzu kommt der bis heute feststellbare Wunsch des Pilgers nach einem Wallfahrtsandenken, das das aufgesuchte Wallfahrtsbild in konkreter Erinnerung halten soll. Er erwirbt ein solches Andenken nicht nur für sich selbst, sondern auch für Bekannte und Angehörige. Deshalb ist es von jeher allgemein üblich, am Wallfahrtsort Andenken verschiedener Art zu kaufen, wofür die vielen Buden und Verkaufs-

stände, die sich um eine Wallfahrtskirche drängen, zeugen. Es entwickelt sich der in der Volksfrömmigkeit verwurzelte Devotionalienhandel, der ein breitgefächertes Angebot von Andenken bereithält, die mit der Darstellung des am Pilgerort verehrten Heiligtums oder des Gnadenbildes versehen sind. Medaillen, Andachtsbilder, Figürchen und Pilgerzeichen als sichtbare Erinnerung an die Wallfahrt werden angeboten.

Wie in vielen anderen Wallfahrtsorten aus der älteren oder jüngeren Geschichte lässt sich auch für Luxemburg ein solches Brauchtum anhand erhaltener Devotionalien mit der Darstellung des Bildes der Trösterin der Betrübten bis ins 17. Jahrhundert nachweisen.

Die das Wallfahrtsgeschehen fördernden und begleitenden Jesuiten aus dem Luxemburger Kollegium gaben in regelmäßigen Zeitabständen Andachtsbilder für die Pilger in Antwerpen oder Augsburg, später auch in Luxemburg selbst in Auftrag. Bekanntestes Beispiel aus dieser Praxis ist das Kevelaerer Wallfahrtsbild, ein unscheinbarer Kupferstich auf Papier von ungefähr 11 cm Höhe aus dem Jahre 1640, offensichtlich in Antwerpen ein anderthalbes Jahrzehnt nach Einführung der Wallfahrt entstanden. Durch zwei hessische Soldaten, die in der Festungsstadt Luxemburg zeitweise in Garnison lagen, kam das Bild als Wallfahrtsandenken nach Kevelaer am Niederrhein, wo der Händler Heinrich Buschmann es erwarb und in einem "Heiligenhäus-





1912

chen" aufstellen ließ. Auf dem Schriftband des Bildes steht zu lesen, dass es "durch den Besuch der Menschen weit bekannt" ist.

Anzusiedeln ist dieser Devotionalienhandel ursprünglich neben der ab 1625 entstandenen und bereits 1640 vergrößerten Wallfahrtskapelle auf dem Glacisgelände vor den Stadtbefestigungen. Während der ab 1639 nachweisbaren alljährlichen Übertragung des Gnadenbildes für acht Tage ("Oktave") in die Kirche des Jesuitenkollegiums wurden die Pilgerandenken in deren Nähe angeboten.

Der jetzige Standort des "Mäertchen" auf dem Knuedler ist neueren Datums. Als Marktplatz entstand der Knuedler erst in den Jahren 1830-1833 nach dem Abriss des alten, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Franziskanerklosters, das von Kirche und ausgedehnten Gartenanlagen mit Friedhof umgeben war. Nur unweit von dem neuen Wallfahrtsheiligtum, der damaligen Stadtpfarrkirche und heutigen Kathedrale entfernt, stellte der Knuedler ein günstiges Areal zum Aufstellen der Geschäftsstände und der Buden für die Verpflegung der Wallfahrer dar,

zumal die unmittelbare Umgebung der Kirche kaum Raum für einen Pilgermarkt bot.

Dass von Anfang an der neue Standort im Herzen der Stadt weithin Anklang fand und entschieden dazu beitrug, aus dem überkommenen Devotionalienhandel einen regelrechten Pilgermarkt entstehen zu lassen, findet sich bestätigt in einer Aussage von J.F. Gangler 1835 im Rahmen der damaligen Debatte über den Schobermessplatz. Gangler spricht in diesem Zusammenhang von einer "foire des boutiques", die während der Muttergottesoktave stattfindet (cf. F. Emmel, *Les dures années de la mutation de la Schobermesse 1818-1850*, in: *Schueberfouer 1340-1990, Luxembourg 1990*, S. 142).

1938



Zum Aufschwung des Oktavmarktes und der Auffächerung seiner Angebote trug ihrerseits die seit 1844 durch den Apostolischen Vikar Jean-Théodore Laurent eingeleitete Neubelebung der Wallfahrt bei, nachdem die Aufklärung zu Ende des Ancien Régime und die unruhigen Jahrzehnte des frühen 19. Jahrhunderts das Wallfahrtswesen nicht unberührt gelassen hatten. Bei all dem im Laufe der Jahre erfolgten schrittweisen Wandel des "Mäertchen" in einen Vergnügungsmarkt und ein Volksfest behielt der überlieferte Devotionalienhandel bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts seine Bedeutung. Eigene Devotionalienfabriken belieferten vom Ausland her seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die



*"Der jetzige Standort des 'Mäertchen' auf dem Knuedler ist neueren Datums.  
Als Marktplatz entstand der Knuedler erst in den Jahren 1830-1833  
nach dem Abriss des alten, aus dem  
13. Jahrhundert stammenden Franziskanerklosters".*

Verkaufsstände. Es ist die Blütezeit der Devotionalien, die, weil vielfach ausdrucksstark und ansprechend für das Volksempfinden, großen Anklang fanden. Nicht zuletzt trug die Ausdehnung der Oktavzeit auf fünfzehn Tage im Jahre 1922 auf bezeichnende Weise zur Entwicklung des "Mäertchen" bei.

So wurde erst in relativ jüngerer Zeit das Areal des ehemaligen Franziskanerklosters, obwohl in nächster Nachbarschaft der Wallfahrtskirche gelegen, in das Oktavgeschehen einbezogen. Bis zur Aufhebung ihres Klosters 1796 während der Französischen Revolution pflegten nämlich die Franziskaner keine besonderen Sympathien für das Wallfahren zum Bild der Trösterin der Betrübten, da sie, ähnlich wie andere Klosterniederlassungen innerhalb der Festungsstadt, über eine eigene marianische Verehrungsstätte in ihrer Ordenskirche verfügten!

Michel Schmitt



Batty Fischer © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Guy Hoffmann







*Couronne donnée par le baron Sigismond de  
Thüngen, gouverneur de la forteresse de  
1732 à 1734, en offrande  
à Notre Dame, 1735  
Fabrique de l'église Notre-Dame*





*"Das Wallfahren als sinnhaftes  
Geschehen sammelt nämlich die  
Menschen nicht nur zum Gottesdienst,  
sondern auch auf  
menschlich-gesellschaftlicher Ebene."*

